

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 53.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 3. Juli 1909.

34. Jahrgang.

Was nun?

Weshalb säumt der Reichskanzler? Worauf wartet er? So fragt die „Post. Ztg.“, die über die kritische Lage unter Bedauern über die unberechenbare Haltung der Sozialdemokratie folgende nicht uninteressante Betrachtung anstellt: „Fürst Bülow — so schreibt das Blatt — hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, gut. Es ist abgelehnt worden, und er bleibt; auch gut. Er bleibt, und er ist unwiderruflich entschlossen, nach Erledigung der Finanzreform zu gehen, und das ist nicht gut, daß solche Versicherungen von Leuten, die dem Fürsten Bülow aus der Seele zu schreiben glauben, einmal über das andere abgegeben werden. Drei Ankündigungen, die an das „unwiderruflich letzte Auftreten“ einer Primadonna erinnern, verstoßen nicht nur gegen die politische Klugheit, sondern gegen den guten Geschmack.“

Zunächst wünschte man zu wissen, was Fürst Bülow jetzt, nicht was er später tun wird. Und da ist es wahrscheinlich, daß der Reichstag derzeit nicht aufzulösen wünscht, aus einem einfachen Grunde. Er wird nämlich glauben, daß er damit die Aussichten der Finanzreform zu ein Fünftel verbessert, aber möglicherweise zu vier Fünfteln verschlechtert. Was nützt es ihm, eine Mehrheit für die Erbsteuer zu erlangen, was sehr leicht wäre, wenn dafür die indirekten Steuern abgelehnt werden, was zu erwarten wäre? Oder ist die Sozialdemokratie geneigt, sich zum Bestandteil einer Mehrheit zu machen, die auch einige hundert Millionen Mark indirekter Steuern bewilligt, wenn die Parteien des schwarzen Blocks aus Rache dagegen stimmen?

Man könnte diesen Gedankengang begreifen. Daraus ergäbe sich dann der Schluß, daß der Reichskanzler einwillen nehmen möchte, was er bekommen kann, vor allem 400 Millionen an indirekten Steuern. Wäre das erreicht, so wäre der Streit auf die „Erbsteuer“ beschränkt. Zurückgewiesen würden die Erbsteuer und ähnliche Beschlüsse der Mehrheit, und im Herbst könnte eine neue Erbsteuerentwurf eingebracht und nach ihrer Ablehnung ein frischer, fröhlicher Wahlkampf unternommen werden, dessen Ausgang nun nicht mehr zu fürchten wäre, da nicht mehr die indirekten Steuern auf dem Spiele ständen, sondern nur die „Erbsteuer“, die, je schärfer sie wäre, um so eher von der Sozialdemokratie bewilligt würde. Es kann also sein, daß Fürst Bülow im Einvernehmen mit dem Kaiser die Auflösung plant, wenn auch nicht für den Augenblick.

Nur wären Zentrum und Rechte sehr harmlos und kurzfristig, wenn sie eine solche Wendung der Dinge nicht ahnten und ihr vorbeugen suchten. Wie kann das geschehen? Durch das Mantelgesetz, das alle von der Mehrheit beschlossenen Entwürfe untrennbar mit einander verbindet, so daß die verbündeten Regierungen keine Auslese veranstalten könnten, sondern alles annehmen oder

alles ablehnen müßten. Fürst Bülow hat den Konservativen eröffnen lassen, daß eine Anzahl ihrer Beschlüsse unannehmbar seien. Man kann ruhig abwarten, ob der schwarze Block sie darum fallen lassen oder aber in ein Mantelgesetz aufnehmen wird.

Wird ein solches Mantelgesetz gemacht, so bleibt dem Fürsten Bülow und den verbündeten Regierungen keine Wahl; dann müssen sie wohl oder übel den Reichstag sofort auflösen, weil sie sonst abgedankt und sich in unwürdiger Weise unter das Joch einer herrschaftlichen Mehrheit gebeugt hätten und das Wirtschaftsleben des deutschen Volkes unverantwortlichen Schädigungen aussetzen würden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat denn auch gesagt, die verbündeten Regierungen würden eher das ganze Reformwerk ablehnen, als daß sie sich „durch ein Mantelgesetz oder in anderer Form“ Steuern aufzwingen lassen, die sie für unannehmbar erklärt haben.

Somit muß sich zeigen, was der schwarze Block tut. Er kann die Auflösung sofort herbeiführen, und dann wird die Finanzreform eine solche Gestalt annehmen müssen, daß sie mindestens gegen den größeren Teil der heutigen Mehrheit durchzusetzen ist; oder er kann der Regierung Steuern zur Auswahl bewilligen auf die Gefahr hin, daß sie 400 Millionen einstreicht und um die letzten 100 Millionen einen energischen Wahlkampf gegen Konservative, Zentrum und Polen unternimmt. Ob das eine oder andere geschieht oder ob gar ein dritter, allem gesunden Menschenverstand höhnsprechender Weg eingeschlagen wird — wer will das heute mit Sicherheit voraussagen?

Jedenfalls liegt, so lange die Finanzreform nicht erledigt, auch die Methode und Dauer ihrer Erledigung nicht zu erkennen ist, kein Anlaß vor, den Rücktritt des Fürsten Bülow als eine Tatsache zu behandeln und Betrachtungen darüber anzustellen, ob der Statthalter Graf Wedel oder Fürst Radolin oder wer sonst Kanzler und ob Herr Sydow durch den Bankdirektor Witting, wie einige Ministermacher in gemessenen Zwischenräumen melden, ersetzt wird. Das wird sich später finden. Was aber wird zunächst?

Die Auslandsreise des Zaren.

Nach der Begegnung von Björkö, die einen Gegenbesuch des deutschen Kaisers darstellte, hat der Zar nunmehr damit begonnen, seine Visitenkarte bei einer Reihe europäischer Höfe und Staatsoberhäuptern abzugeben. Die Reise wurde mit Stockholm begonnen, und die beiden übrigen nordischen Staaten Dänemark und Norwegen werden bald folgen. Im großen und ganzen hat man es hierbei mit einem Höflichkeitsakt zu tun, da die Geltung der erwähnten Staaten in militärischer Hinsicht nicht allzugroß ist. Immerhin aber kann es für Rußland nur gut sein, mit ihnen auf freundschaftlichem Fuße zu leben, um seine Interessen in der Ostsee zu wahren. Im vorigen Jahre ist ja unter der Mitwirkung oder sogar durch Anregung Deutschlands ein Abkommen getroffen worden,

welches zwischen den in Frage kommenden Mächten den status quo an der Ostsee garantiert und damit auch den von englischer Seite ausgesprochenen böswilligen Gerüchten, Deutschland wolle die Ostsee zu einem mare clausum machen, die Spitze abbrach. Dieses Abkommens ist jetzt auch in den Stockholmer Traktatsprüchen gedacht worden, die einen durchaus freundschaftlichen Charakter trugen und die ausgezeichneten Beziehungen zwischen beiden Völkern betonten. Die loyale Haltung Schwedens ist für Rußland um so wertvoller, als die Bevölkerung von Finnland ja den Schweden stammesverwandt ist und schon oft sehnüchlich nach diesem Staate als Retter in der Not geblickt hat, wie man denn auch in Rußland lange befürchtet hat, daß der nordwestliche an Schweden grenzende Zipfel des russischen Reiches von diesem mit Beschlag belegt werden könnte. Später kommt der Besuch Englands an die Reihe, und es ist bezeichnend, daß hier der Zar das Betreten des Landes vermeiden, und die Begegnung mit dem König Eduard sich nur auf dem Wasser abspielen wird. Mit gutem Grunde. Das englische Volk ist über die Freundschaft mit Rußland wegen der dort herrschenden Zustände und namentlich mit Rücksicht auf die Beschließung eines englischen Dampfers in der Nähe der Standardreederei sehr wenig erbaut, und wenn es dem Zaren etwa eingefallen wäre, London zu besuchen, so wären Zwischenfälle vielleicht nicht ausgeschlossen. Protestversammlung über Protestversammlung wird gegen den Zarenbesuch veranstaltet, und eine Entente, welche in der Nation so wenig Anklang findet, bedeutet nicht allzuviel. Es sei nur an das Verhältnis Italiens zum Dreibunde erinnert! Ueberdies war es etwas gewaltig, die auseinanderstrebenden Interessen Rußlands und Englands unter einen Hut bringen zu wollen; durch ein Blatt Papier sind solche Gegensätze, wie sie zwischen Rußland und England in Asien bestanden haben, nicht ausgelöscht. Nun ist überdies die erneute Annäherung Rußlands an Deutschland zu verzeichnen und wenn man sich auch Mühe geben wird, durch einen möglichst glanzvollen und herzlichen Verlauf der Begegnung zwischen dem Zaren und König Eduard nach außen hin den Eindruck von Björkö abzuwischen, so wird doch dadurch an den Tatsachen kaum etwas geändert werden.

Einer Auffrischung des Verhältnisses soll wohl auch der Ocherbourger Besuch des Zaren dienen, denn es läßt sich nicht leugnen, daß die Beziehungen zwischen den beiden Zweimächten im Laufe der Zeit ziemlich lau geworden sind. Man ist es in Frankreich überdrüssig geworden, immer nur als Finanzquelle für den russischen Anleihebedarf zu dienen, ohne daß man angesichts der ganzen Situation, in der sich Rußland augenblicklich befindet, irgend welche Vorteile von diesem Bündnis gehabt hätte. Jedesmal, wenn der Zar in Frankreich weilte, flammte die Begeisterung für Rußland ein bischen auf, um aber ebenso schnell wieder zu verlöschen. Die Machtchwächung

Wilderer.

Erzählung von Georg Hartwig.

1. Der Oberförster Weinert saß in seinem Arbeitszimmer und schrieb an einem Bericht. Es klopfte an der Tür, unwillig drehte er sich um.

„Herein!“

Ein Mann, Ende der Zwanziger, in der kleidsamen grünen Uniform trat ein.

„Förster Ratke meldet sich zum Antritt seines Dienstes!“

Der Oberförster, ein Hüne, erhob sich, musterte seinen Untergebenen eindringlich, fuhr mit der Hand über seinen langen, blonden Vollbart und nickte.

„Sie haben ein sehr gutes Führungsattest von der Truppe mitgebracht, ich denke, wir werden uns schnell verstehen, natürlich heißt's hier genau so gut Order parieren wie beim Bataillon!“

„Zu Befehl, Herr Oberförster!“

Er strammte militärisch Haltung stand der Förster vor seinem Vorgesetzten.

„Der Dienst ist hier nicht leicht, die Wildbiebe machen uns das Leben schwer, ein scharfer Blick und ein mutiges Herz sind die ersten Vorbedingungen für unseren Beruf! — Nun, Sie haben ja schon beim Grafen Houtwald Gelegenheit gehabt, Ihre Umsicht zu zeigen!“

Ratke war vor zwei Jahren auf einige Monate von der Truppe dem Grafen zur Verfügung gestellt worden, um eine Wildbiebende aufzuspannen, nach drei Wochen hatte er sie unschädlich gemacht.

Der Oberförster ging nachdenklich im Zimmer auf und ab, dann fuhr er fort:

„Ein paar Mal haben wir ja die Kerle erwischt, aber das Handwerk haben wir ihnen nicht völlig legen können, sie sind gerissen, Leute, von denen man's nicht glaubt, daß sie sich zu solchem Tun hergeben, die es gar nicht nötig haben. Steckt aber mal in einem Orte diese Leidenschaft, läßt sie sich schwer ausrotten! Vor allem mache ich Sie auf die sogenannten besseren Kreise dieses Städtchens aufmerksam, trauen Sie keinem und melden Sie mir, wenn sich „ehrliche Bürger“ zu allen möglichen Zeiten im Revier herumdrücken! Mit dem Schießprügel wird hier fast gar nicht mehr gearbeitet, man stellt Schlingen, die Wände hält wie Pech und Schwefel zusammen und hat ein bewährtes System, nach dem sie arbeitet! — Halten Sie gute Nachbarschaft mit dem Hegemeister Hempel, er wird Ihnen manchen Wink geben können!“

„Zu Befehl, Herr Oberförster!“

„Um — ja! — Verheiratet sind Sie nicht, wie ich aus den Akten ersehe?“

„Nein!“

„Verlobt?“

„Auch nicht, Herr Oberförster!“

„Ein Förster muß verheiratet sein, also sehen Sie sich bei Zeiten nach einer Frau um, eine nette kleine Landwirtschafterin gehört zur Försterei, die bei geschickter Bewirtschaftung recht erhebliche Nebeneinnahmen bringt, ein Förster muß zufrieden sein, sonst taugt er nichts für seinen anstrengenden Beruf!“

Dann sprachen sie über dienstliche Angelegenheiten.

„Uebermorgen komme ich raus zu Ihnen, wir gehen dann zusammen das Revier ab. Ihre Arbeiter sind so

weit ganz gut, nur müssen Sie energisch auftreten, sich Autorität verschaffen! Ihr Vorgänger war ein tüchtiger Mann, die letzte Zeit vor seinem Tode konnte er allerdings nicht mehr recht arbeiten, seines Rheumatismus wegen!“

„Die Witwe will mir vorläufig noch ein paar Monate den Haushalt führen, Herr Oberförster!“

„Ich höre davon und freue mich darüber, sie ist eine brave Frau! — Also auf Wiedersehen übermorgen!“

Der Förster riß die Knochen zusammen und entfernte sich.

Der Hegemeister Hempel, diesen Titel bekommen die Förster nach langer, vorwurfsfreier Dienstzeit, kam gegen Abend nach Hause.

„Hab heute den neuen Förster vom „Entenpuhl“ kennen gelernt, Mutter, macht einen sehr anständigen Eindruck. Hab ihn für morgen zum Mittagessen eingeladen, er bittet um gute Nachbarschaft!“

Kene, die sechzehnjährige Tochter, die den Tisch zum Abendbrot deckte, ein munterer, brünetter Bäckfisch, hielt mit ihrer Arbeit ein.

„Ist er hübsch, Vater?“

Der Hegemeister, ein mittelgroßer, breitschulteriger Mann, durch dessen dunklen Vollbart sich die ersten grauen Fäden zogen, schmunzelte.

„Viel größer ist er nicht wie Du, aber ein fixer Bursche, wie mir scheint, einer der weiß, was er will, und das bleibt die Hauptsache im Leben! Morgen, zum Sonntag, kommt er ja, Du kannst also Dein Urteil in vierundzwanzig Stunden selbst fällen, Du neugieriges Riechindiewelt!“

Grete, des Hegemeisters ältere Tochter, zwanzig mochte

Rußlands, welches vor dem Kriege mit Japan in der Weltpolitik die Hauptrolle spielte, kann uns in Deutschland nur angenehm sein, denn dadurch wird die Angriffslust unserer Gegner bedeutend herabgemindert, wenigstens unter Umständen die Unterstützung Rußlands keineswegs als gänzlich unbedeutend anzusehen ist. Aus diesem Grunde und im Hinblick auf den Verlauf der Begegnungen von Björkö können wir den übrigen Zarenentrevuen, so glänzend sie auch verlaufen mögen, mit größter Ruhe und Gelassenheit entgegensehen.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Der deutsche Reichstag erledigte am Mittwoch bei nur schwacher Besetzung die sozialdemokratische Interpellation wegen Aufhebung der Getreidezölle, der Zölle auf Futtermittel und der Einfuhrzölle auf Getreide. Abg. Mollenhuth (Soz.) begründete die Interpellation. Nach allseitiger Besprechung derselben und unerheblicher weiteren Debatte schließt die Besprechung.

Die innere Krise ist auch heute noch völlig unklar. Fürst Bülow bleibt nur auf Wunsch des Kaisers noch so lange im Amte, bis über die Finanzreform ein den Verbündeten Regierungen annehmbares Resultat erzielt ist. Dann aber ist sein Rücktritt im vollsten Einvernehmen mit dem Kaiser beschlossen. Es fragt sich da aber doch, ob die Finanzreform von der neuen Mehrheit überhaupt in einer dem Bundesrat annehmbaren Verfassung verabschiedet werden wird, da die Besitzsteuerbeschlüsse der Kommission von den Verbündeten Regierungen bisher wenigstens entschieden zurückgewiesen wurden. Von diesen vom Plenum angenommenen Vorschlägen soll die Kötterungssteuer, d. h. die Besteuerung aller zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere, einschließlich der ausländischen sowie derjenigen, die keine Dividende abwerfen, jährlich 80 Millionen Mk. einbringen, die Mühlenumsatzsteuer 12 Millionen und der Kohlen-Ausfuhrzoll 25 Millionen. Auch die Wertzuwachssteuer der neuen Mehrheit auf Grundstücke, die 50 Millionen einbringen soll, erscheint der Regierung zurzeit noch nicht diskutabel. Für alle diese Steuern müßte die neue Mehrheit brauchbaren Ersatz beschaffen, wenn das gewünschte Resultat über die Finanzreform erzielt werden soll.

Oesterreich-Ungarn.

Die Beilegung der ungarischen Ministerkrise ist grundsätzlich erfolgt, wenn auch noch die Erledigung von Einzelheiten aussteht. Die Kandidatur Kossuths für die Ministerpräsidentenschaft scheiterte an den Zwistigkeiten seiner eignen Partei. Darauf erhielt der bisherige Handelsminister Lucacs vom Kaiser Franz Josef den Auftrag, mit Kossuth und dessen Partei wegen der Bildung des künftigen Ministeriums zu verhandeln, an dessen Spitze jedoch nicht Kossuth, sondern Lucacs stehen soll. Lucacs äußerte sich sehr vertrauensvoll über sein Vorhaben.

Orient.

Die Entwicklung auf dem Balkan wird in friedlichen Bahnen fortschreiten, wenn sich die Nachricht bestätigt, daß die vier Schutzmächte die türkische Oberhoheit über Kreta ausdrücklich anerkennen und Griechenland ermahnen, sich vor Unvorsichtigkeiten, die leicht zu ernstern Verwicklungen führen könnten, zu hüten. Von griechischer Seite hat man wiederholt den Anschein zu erwecken gesucht, als betreibe die Türkei die Aufrollung der Kretasfrage, um sich der Insel unter Verdrängung des griechischen Einflusses vollständig zu bemächtigen. Das trifft jedoch nicht zu. Die Türkei hat Kreta gegenüber ein durchaus loyales Verhalten an den Tag gelegt und dafür auch die Anerkennung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gefunden. Diese Tatsache scheint auch an den vier Schutzmächten nicht spurlos vorübergegangen zu sein. Vielleicht hat auch die Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Zaren dazu beigetragen, daß in der Kretasfrage Recht Recht bleiben wird.

Asien.

Die Revolution in Persien ist in vollem Gange, in den Städten des Landes finden täglich Zusammenstöße zwischen den Aufständigen und den russischen Truppen einerseits und denen des Schah andererseits statt. Dem Schah wird es auf seinem Sommerfisch sehr ungemütlich, da das Schloß von den Revolutionären bedroht wird. Der Schah wurde bereits nach Teheran gebracht, wohin sich der Schah, falls die Lage noch kritischer wird, sofort flüchten wird. In Teheran schützen ihn die Säbel der russischen Kosaken.

Wie alt sein, trug das Abendessen auf, eine Schüssel dampfender Kartoffeln und Hering.

Während man aß, drehte sich das Gespräch um den neuen Förster.

„Wird ein vermöglicher Junge sein, will der Witwe unseres guten Viehlerks die gesamten Vieh und Gerätebestände ablaufen, wenn sie ihm noch ein paar Monate die Wirtschaft führt. Sein Bruder ist Vollbauer in der Gegend von Lieberose im Spreewald, der kommt in den nächsten Tagen zur Abschätzung rüber! — Mich freut's, daß die Viehlerken sich in Ruhe nach 'nem neuen Wohnsitz umsehen kann und auch noch hübsch 'n paar Taler raus bekommt, denn die Krankheit ihres Mannes wird die Spargroschen wohl so ziemlich aufgezehrt haben!“

„Von welcher Truppe kommt er denn, Vater?“

„Von den Lübbener Jägern, Mutter. Ist Junggefelte, der Oberförster sagte mir vorhin, ich traf ihn am Hellweg, er scheint ein brauchbarer Mann zu sein, ich soll meine Hände über ihn halten! Das will ich ja gerne tun. An Langeweile wird er trotzdem bei uns nicht zu leiden haben. Bald schreit der Hirsch wieder, dann ist in unseren märkischen Wäldern ja der Teufel los. Die Wilddiebe haben sich so wie so Viehlerks Krankheit und Tod gehörig zu Nutze gemacht!“

(Fortsetzung folgt.)

Gewitterfurcht und Blitzschutz.

(Schluß.)

Wohl am meisten ist bisher die Frage erörtert worden, ob man sich beim Gewitter unter Bäume stellen darf oder nicht, und welche Baumarten mehr gefährdet sind als andere. Wohl hat man festgestellt, daß Pappeln und dann Eichen öfter vom Blitz getroffen wurden als Nadelbäume, Ulmen und vor allem Buchen und Birnbäume, und deshalb hat man ein Verstecken zum Merken geschmeidet:

Von den Eichen mußt du weichen,
Von den Fichten sollst du flüchten,
Doch die Buchen darfst du suchen.

Warum aber die eine Baumart mehr dem Blitzschaden ausgelegt ist als die andere, weiß man noch nicht, denn selbst die Meinung, daß hierfür der Salzgehalt des Holzes maßgebend sei, hat sich zwar roßig Ansehen erworben, wird aber neuerdings wieder stark bezweifelt. Vor allem sollte man bei solchen Untersuchungen feststellen, ob der vom Blitz getroffene Baum einzeln stand oder im Verein mit anderen, und ob er im letzteren Falle höher war als seine Umgebung, endlich auch, ob der Untergrund trocken oder feucht war. Für einen einzelnen Baum ist die Blitzgefahr größer als für einen Baum im Wald, ebenso für den höheren größer als für den kleineren und für einen feucht stehenden etwas größer als für einen, der auf trockenem Boden wächst.

Hieraus ergibt sich auch, wie sich der Mensch verhalten soll, wenn er sich schon unter einen Baum flüchtet, was, wie gesagt, am besten vermieden wird. Man stelle sich niemals unter einen einzelnen stehenden Baum, niemals im Walde unter einen besonders hohen, sondern eher in eine Gruppe kleinerer Bäume, in deren Nähe höhere stehen. Außerdem bleibe man wenigstens 1 bis 2 Meter vom nahesten Stamm entfernt, denn dieser ist ein guter Blitzleiter und darum gefährlich für seine Nachbarschaft. Wiederholt kommt es ja vor, daß der Blitz vom Stamm auf nahe Gegenstände überspringt. Aus ähnlichem Grunde vermeide man es, sich unter einen Baum zu stellen, an dem ein Leitungsdraht vom Telegraphen oder Telegraphen dicht vorübergeht, weil der Blitz gern in die Stangen einschlägt, oft kilometerweit dem Draht folgt und von diesem an geeigneter Stelle abspringen kann. So traf in einem mecklenburgischen Dorf der Blitz den dritten Mast, vom letzten Hause aus gerechnet, lief den Draht der Telephonleitung entlang, wobei noch drei Masten beschädigt wurden, sprang unter mehrfacher Verzweigung auf fünf Bäume und schließlich auf ein Haus über, wo er Schaden anrichtete, obwohl das Haus mit Blitzableiter versehen war.

Weber auf dem Rade noch auf dem Automobil, weder im Wagen noch in der Eisenbahn ist man vor dem Blitze sicher. Steigt man bei Gewitter im Freien oder im Walde vom Rade oder aus dem Automobil, so sollte man sich nicht in ihrer Nähe aufhalten, da ja Metall vom Blitze bevorzugt wird. Wird man im Ruder- oder Segelboot vom Gewitter überrascht, so fahre man nicht bloß, um dem Regen oder Sturm zu entgehen, rasch ans Ufer, und zwar möglichst in die Nähe vom Walde, sondern auch des Blizes wegen, denn auf dem Wasser bilden der Ruderer und der Segelmann den höchsten, also gefährlichsten Punkt der Gegend. Aus gleichem Grunde vermeide man beim Gewitter den Aufenthalt auf Aussichtstürmen und auf Bergen, da in Berggipfeln der Blitz sehr häufig einschlägt. Ist eine größere Gesellschaft bei dem Ausbruch eines Gewitters im Freien oder im Walde vereint, so dränge sie sich nicht zusammen, sondern verstreue sich möglichst, da dann die Gefahr für den einzelnen wesentlich herabgemindert wird.

Es kann nun noch die Frage aufgeworfen werden, ob die Zahl der Todesfälle durch Blitz sich gesteigert hat. Diese Frage ist durchaus zu verneinen, und auch die angebliche Zunahme der Blitzschäden an Gebäuden wird jetzt stark angezweifelt. Es hat sich bisher kein Beweismaterial dafür gefunden, daß jetzt mehr Personen vom Blitze getroffen oder getötet werden als früher. Die Zahl schwankt ganz bedeutend, und zwar zum Teil mit Rücksicht auf die wechselnde Häufigkeit und Heftigkeit der Gewitter, zum Teil aber auch mit Rücksicht auf die Eintrittszeit der Gewitter innerhalb des Jahres. Denn je nachdem die Gewitter häufiger vor, bei oder nach der Ernte eintreten, sind mehr oder weniger Menschen auf dem Felde und können getroffen werden. In beschränkterem Maße kommen auch die Sommerferien in Betracht, wo mehr Menschen als sonst sich im Freien aufhalten.

Fortbildungsschule und Jugendfürsorge.

An der Sorge für die aus der Volksschule entlassene Jugend ist jeder einzelne, am meisten aber natürlich Staat und Gemeinde interessiert. Es ist auf diesem Gebiet in den letzten zehn Jahren sowohl von privater gemeinnütziger Seite, wie auch durch die Gesetzgebung und Verwaltung manches geschehen, aber sehr viel blieb noch zu tun übrig. Man kann namentlich oft beobachten, daß manches zusammenhanglos geschieht und daher zu keinem rechten Erfolge führt. Es fehlt häufig dieser Fürsorge das rechte System, die Einheitlichkeit und die gemeinsame Organisation nach großen Gesichtspunkten. In der letzten Versammlung der Zentralstelle für Volkswohlfahrt wurde daher die systematische Zusammenfassung aller einschlägigen Bestrebungen und die Eingliederung der privaten Gemeinnützigkeit in die kommunale und staatliche Verwaltungstätigkeit verlangt. Bei der Verfolgung dieses Weges wird man allerdings mit großer Vorsicht verfahren müssen. Vor allem hat man sich vor einem Schematisieren zu hüten, denn nichts würde einer Jugendfürsorge, wie wir sie brauchen, schädlicher sein als etwa das Überwuchern eines behördlichen Bureaualtismus.

Das darf also nicht geschehen; und so wichtig die Zusammenfassung von Bestrebungen ist, die auf das gleiche Ziel gerichtet sind, so notwendig erscheint es, die freie Beweglichkeit, die unabhängige Lebensfähigkeit der gemeinnützigen Jugendfürsorge privater Organisationen gegen die Macht des Schemas zu schützen.

In der genannten Versammlung wurde auch mit Recht darauf hingewiesen, daß die Fortbildungsschule ihren Einfluß im Sinne einer vorbeugenden Fürsorge auf die schulentlassene Jugend viel zu wenig ausübe. Man sieht in der Tat nicht ein, aus welchem Grunde diese Schule lediglich die Befähigung der elementarsten Kenntnisse als ihre wesentliche Aufgabe betrachten und in der kritischsten Zeit der schulentlassenen Jugend nicht auch starken Einfluß auf die Charakterbildung, auf die Gewöhnung an gute Lebensart und Sitte suchen soll. Diese Eigenschaften sind für das Fortkommen des einzelnen wie für Staat und Gemeinde mindestens so wichtig wie beständige Elementarkenntnisse, deren Wert keineswegs unterschätzt werden soll. Um den Fortbildungsschulen die Eigenschaft eines breiten Unterbaues für die Jugendfürsorge zu geben, verlangte Direktor Ullmann (Krefeld) auf der Tagung der Zentralstelle für Volkswohlfahrt ihre allgemeine Einführung für alle Jugendlichen, also auch für Mädchen, bis zum vollendeten 17. Lebensjahre und mit mindestens sechs wöchentlichen Unterrichtsstunden. Ueber den Rahmen ihres bisherigen Stunden- und Lehrplanes hinaus soll diese Schule in Zukunft für die Gesundheit der Schüler und Schülerinnen durch Spiele im Freien, Turnen, Wanderungen, Baden, Schwimmen und allerlei Sport sorgen. Geist, Seele und Charakter soll sie durch Einrichtung von Schülerbüchereien, Gründung von Vereinen, Einführung fremder Sprachen, Kurse für die erste Hilfe bei Unglücksfällen, Schulspartakassen, gemeinsame Feiern usw. zu bilden suchen. Vor

allem ist es nötig, die Jugend durch edle Unterhaltung und Anregung von zweifelhaften Vergnügungen, von Kneipen, böser Gesellschaft und schlechten Schriften fernzuhalten. In den Lehr- und Erziehungsheimen wird die Erreichung dieses Zieles schon seit lange nicht ohne Erfolg, aber, den beschränkten Mitteln entsprechend, leider nur in kleineren Kreisen angestrebt. Ueberhaupt soll man sich klar sein, daß der Ausbau einer umfangreichen Jugendfürsorge, der großen Aufgabe entsprechend, nur mit großen materiellen Mitteln und mit einer bedeutenden Aufwendung von Arbeit und Liebe zur Jugend erreicht werden kann. An gutem Willen und Aufopferungsfähigkeit fehlt es uns nicht, aber es fehlt recht sehr an der offenen Hand, an den bedeutenden Mitteln, deren es bedarf, um vorwärts zu kommen. Staat und Gemeinden werden heute überall von Finanzsorgen schwer bedrückt, sie wenden für die schulentlassene Jugend zwar an sich beträchtliche Summen auf, können jedoch den gestellten Ansprüchen nur notdürftig genügen.

Auch die Erweiterung des Wirkungsbereiches der Fortbildungsschulen wird neue erhebliche Mittel erfordern. Aber die Forderung ist so einleuchtend und ihre Durchführung so vielversprechend, daß man nicht über sie hinweggehen, sondern sie überall in den zuständigen Kreisen ernstlich erörtern sollte.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Steuerbefreiung während militärischer Übungen. In einer der letzten Nummern unserer Zeitung machten wir die übungspflichtigen Reservisten und Landwehrleute darauf aufmerksam, daß sie für die Monate, in denen sie zur Übung bei der Truppe herangezogen sind, keine Steuern zu entrichten haben. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wollen wir nun noch darauf hinweisen, daß sich diese Steuerbefreiung nur auf die Einkommensteuer bezieht. Nach einem Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichtes vom 3. November 1905 kann nämlich seitens der zu Übungen eingezogenen Reservisten und Wehrleute nur die Befreiung von der Einkommensteuer, nicht aber von der Gemeindesteuer für die Zeit der Übung beansprucht werden. — Auch bei der Invaliditäts- und Altersversicherung wird die Zeit der militärischen Dienstleistung in Anrechnung gebracht. Es empfiehlt sich daher etwa beim Umtausch der Quittungskarte den Militärpaß mitzubringen, damit ein entsprechender Vermerk in die Karte aufgenommen werden kann.

Fernsprecher und Gewitter. Mit Rücksicht auf die kommende gewitterreiche Jahreszeit sei darauf hingewiesen, daß bei nahen und schweren Gewittern Gesprächsverbindungen nicht ausgeführt werden. Die Fernsprechanlagen sind zwar mit äußerst empfindlichen Schutzvorrichtungen versehen, welche etwaige Entladungen atmosphärischer Elektrizität sicher auffangen und ableiten; indes wird immerhin empfohlen, die Apparate und Leitungen nicht zu berühren. Das Ausschlagen des Hörers ist verboten.

Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Ferienferien Termine abgehalten und Entschiede erlassen. Ferienferien sind: 1) Strafverfahren, 2) Arrestverfahren und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, 3) Meß- und Marktsachen, 4) Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern von Wohnräumen und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen, 5) Wechselnachen, 6) Bauverfahren, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferienferien bezeichnen. Zur Erledigung der Ferienferien werden bei den Landgerichten Ferienkammern, bei den Oberlandesgerichten und dem Reichsgerichte Ferienkammern gebildet. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

Das Wetter im Juli. Der Meteorologe Bruno Bürgel prognostiziert für den Anfang des Monats kühle, windige Tage, vom 8. an soll es dann wieder wärmer werden, sonnige klare Witterung jedoch dürfte nach Ansicht des genannten Gelehrten erst mit dem 11. eintreten, (freut euch, ihr Saasphyrer Schützenbrüder!), dann aber auch bis zum 19. anhalten. Von da ab soll das Wetter wieder umschlagen, Gewitter und Niederschläge mit sich führen und gegen Ende des Monats in ein unfreundliches Regenwetter übergehen, das bis zum 31. anhält. Im 3. Juli erblickt Bürgel einen kritischen Tag von nur mittlerer Stärke, auch den kritischen Termin vom 17. des Monats bezeichnet er als einen solchen von untergeordneter Bedeutung.

Vom Juli. Der Monat Juli, der auch Heumond genannt wird, ist derjenige Monat im Jahre, an dem die Natur ihre größten Triumphe feiert. Zwar hat das Naturbild bereits an Jugendfrische verloren — die naiven Reize des jungen Frühlings sind dahin, — dafür aber erfreut unser Auge die gesteigerte Entfaltung, die sich in den wogenden Getreidefeldern, den dunkelgrünen, buschigen Laubbäumen, den grellbunten Blumen des Gartens, dem reifenden Obst und den üppig sich entwickelnden Erdfrüchten offenbart. Auch die Leidenschaftlichkeit fehlt nicht! Denn zur Zeit, wo die Erde ihre schwülen Düste ausströmt, beginnt die Saison des Blühens und Donnerens; Plagen rauhen hernieder, über die Landschaft ist in die Glut der Sonne getaucht. Der cholerische Juli charakterisiert so recht die heiße Jahreszeit; beginnen doch auch mit der zweiten Hälfte dieses Monats die sogenannten „Hundstage“. Der Monatsname „Juli“ hat seinen Ursprung in der römischen Geschichte. Das altrömische Jahr umfaßte ursprünglich nur zehn Monate, die aber nicht mit dem Oktober zu Ende gingen, sondern mit dem März als ersten Monat einsetzten. Damals hieß der Juli „Quintilis“ (der 5. Monat) und der August „Sextilis“ (der 6. Monat). Erst später wurden die beiden Sommermonate zu Ehren Julius Cäsars und des in der biblischen Geschichte mehrfach erwähnten römischen Kaisers Augustus in die beiden Monatsnamen „Julius“ und „Augustus“ umgewandelt, aus denen sich dann wieder Juli und August kristallisierte. Erstere Kürzung fand vor nicht allzu langer Zeit statt; in alten Kalendern findet man den siebenten Monat des Jahres noch als „Juli, us“ bezeichnet, und Matthias Claudius charakterisierte diesen Monat unter derselben Bezeichnung.

Marburg, 29. Juni. Am Donnerstag waren es hundert Jahre, daß hier in Marburg zu nächstlicher Stunde mehrere hundert bewaffnete Landleute einbrangen, um die französische Fremdberrschaft zu stürzen; hatten auch einen Augenblicks-Erfolg, denn die französische Besatzung flüchtete zunächst zu den Toren hinaus. Als der Kommandant der französischen Truppen jedoch hörte, daß es sich nur um schlecht bewaffnete Bauern handelte und die Bürger die Sache nicht unterstützten, drang er wieder in die Stadt ein und trieb auf dem Marktplatz die Aufrehrer auseinander. Die Haupttrabfahrrer, z. B. der in Marburg wohnende 75jährige Oberst Andr. Emmerich aus Rilianstätten, wie auch der Universitätsprofessor Sternberg und viele andere wurden nach Kassel ge-

bracht und dort erschossen. Zwei Tage nach dem mißglückten Aufstand traf eine starke französische Truppenmacht aus Hanau hier ein und man schaffte ganze Wagen voll Gefangener nach Kassel. Am Haupte Barfüßerstraße Nr. 12 (jetzt Bierhalle „Zur Stadt Frankfurt“), wo Emmerich wohnte, befindet sich eine von alten Kriegerern gestiftete Erinnerungstafel.

Die Stadt Mainz, die schon vor zwei Jahren die dort begrabenen französischen Soldaten in einem Massengrab beigesetzt und ihnen ein Denkmal gewidmet hat, hat nunmehr beschloffen, auch die Gebeine der dort begrabenen etwa 1000 österreichischen Soldaten in einem Massengrab unterzubringen, ebenso die Gebeine der 800 dort liegenden deutschen Soldaten aus den Jahren 1870/71. Beide Massengräber erhalten ebenfalls Denkmäler, die mit dem erst erwähnten Grabdenkmal einen Ehrenhof auf dem Friedhof in Mainz bilden sollen.

Drei Personen durch Gase erstickt. In Mörs wollte der Bauunternehmer Wand in einem Hause an der Kaiserstraße eine Abortgrube nachsehen. Er stürzte, von den Gasen belästigt, kopfüber in die Grube. Ein Arbeiter Blume, der ihn retten wollte, sowie ein verheirateter Bruder des Bauunternehmers Wand, stürzten ebenfalls in die Grube. Ein vierter Arbeiter, der gleichfalls in die Grube gestürzt war, konnte noch lebend gerettet werden. Die drei Erstgenannten konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Beim Fleischschneiden rutschte dem Metzgermeister Ludwig Weill in Neustadt a. d. Haardt das Messer aus und fuhr ihm in den Unterleib. Das Messer durchschnitt eine Hauptader, so daß sich der Verunglückte, ehe Hilfe zur Stelle war, verblutete und verstarb.

Strasbourg, 29. Juni. (3 Kinder zu Tode gequ coast.) Während ein Möbelwagen auf dem Wege von Neu-Breisach nach Kolmar durch das Neu-Breisacher Festungstor fahren wollte, kamen von der entgegengesetzten Richtung Schulkinder mit ihrem Lehrer, die auf einem Ausflug begriffen waren. Fünf Knaben versuchten zwischen dem Wagen und dem eisernen Tor hindurchzuschlüpfen, zwei von ihnen gelang es noch rechtzeitig, beiseite zu springen; die drei anderen wurden vor den Augen des entsetzten Lehrers zu Tode gequ coast.

Das Reichsluftschiff „Z. I“, von Major Sperling geführt, geriet Montag nachts auf der Fahrt nach Metz in einen Wollenbruch und ging bei Biberach nieder. Die Landung erfolgte glatt. Der „Z. I“, der um Mitternacht im Beisein einer großen Menschenmenge in Friedrichshafen aufgestiegen war, ging deshalb nieder, weil Major Sperling befürchtete, dem Wollenbruch, den das Luftschiff glücklich überstand, könnte ein Gewitter folgen. Die Landung erfolgte jedoch nach in

Stuttgart vorliegenden Meldungen mit Rücksicht auf einen Motordefekt. Der Motordefekt soll durch Ueberhitzung der Kühlvorrichtung entstanden sein, wodurch das Schmelzen einiger Metallteile verursacht wurde.

Fürst Eulenburg, dessen Meinesprozeß am Montag nächster Woche beginnt, ist bereits in Berlin eingetroffen. Das Befinden des Fürsten gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Hamburg, 1. Juli. (Massenvergiftung.) In den letzten Tagen sind im Hamburger Stadtviertel St. Georgen annähernd hundert Fälle von Fleischvergiftung vorgekommen, die zum Teil einen leichten, zum Teil einen schweren Verlauf nahmen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Vergiftungen durch das Fleisch einer hochgradig infizierten Kuh verursacht waren, das die Hamburger Untersuchungsstation unbehandelt passiert hatte. Wegen den Tierarzt, der den Vollwertigkeitsstempel auf das Fleisch der kranken Kuh gedrückt hat, ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 2. Juli. Die Stadtverordneten-Versammlung faßte in ihrer am 30. Juni stattgefundenen Sitzung nunmehr endgültigen Beschluß über die Errichtung einer Turnhalle. Die Halle wird nach dem Projekte des Herrn Architekten Steinmetz zum Kostenbetrage von 19000 Mk. ausgeführt und eine Größe von 12 : 20 Meter erhalten. Als Bauplatz ist das städtische Grundstück in der Nähe der Präparandenanstalt ausersehen. Das Gebäude ist nicht allein zu den Zwecken des Turnvereins, der Königl. Präparandenanstalt und der Volksschule, sondern auch zur Abhaltung von größeren Volksversammlungen und Festen geeignet. — Versammlung bewilligte zur Ausführung weiterer Reparaturen zu dem Straßenpflaster der Mauer- und Wallstraße einen Betrag von 700 Mk. — In geheimer Sitzung wurde über die Errichtung einer Friedhofskapelle verhandelt. — Zum Schlusse referierte dann noch Herr Bürgermeister Koop über verschiedene städtische Angelegenheiten.

Laasphe, 2. Juli. In den Kreisen unserer Bürgerschaft hatte die Nachricht von der baldigen Aufhebung bzw. Verlegung der hiesigen Spezialkommission einige Beunruhigung hervorgerufen. Wie wir auf Grund zuverlässiger Informationen mitteilen können, ist dieselbe jedoch erfreulicher Weise völlig unbegründet, da höheren Orts an eine Aufhebung der Kommission in absehbarer Zeit nicht gedacht wird. Solches ist im Interesse der hiesigen Steuerzahler und Gewerbetreibenden gewiß mit Freuden zu begrüßen.

Laasphe, 2. Juli. Im Schaufenster der Uhren- und Goldwarenhandlung von J. Baumann in der Königsstraße sind die Preise ausgestellt, welche der Schützendein seinen Mitgliedern

stiftet. Dieselben erregen ob ihrer geschmackvollen und gebiengen Ausführung das Interesse der Vorübergehenden.

Laasphe, 2. Juli. Im Monat Juni wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischschau: 45 Stück Großvieh, 115 Kälber, 83 Schweine, 6 Schafe und 2 Ziegen; in Summa 251 Stück.

Grundbrück, 2. Juli. Die letzte große Hochflut hat auch den hiesigen Wiesen an vielen Stellen Schaden getan. Namentlich hat sie die Uferbauten an den, erst im vorigen Jahre neugebauten Wiesen unterhalb unseres Ortes, schwer beschädigt. Die Wiederherstellungsarbeiten sind den Bauunternehmern Herrn Belz von hier übertragen und vor einigen Tagen zu Ende geführt. Die Erträge auf den wiederhergestellten Flächen dürften in diesem Jahre sehr gering sein.

Die Krise.

O Bülow, deine Herrlichkeit,
Wo ist sie hingeschwunden!
Schon wieder hat die große Zeit
Ein klein' Geschlecht gefunden.

Die Erbschaftsteuer fiel,
Ist hin, kaputt mit Stumpf und Stiel,
Ist gänzlich futschkato,
Und teu'r ist guter Rat, o!

O Bülow, deine Zuerück,
Wo ist sie jetzt geblieben?
Gedenkst du heut' mit Wehmut nicht
Des Januars Null sieben?

Wer war's, der da vor seinem Schloß,
Empfangend jenen Fuldigungsstöß,
Den Reichstag froh begrüßte,
Der jetzt sich so vermickte?

O Bülow, sprich, was wird nanu?
Wer soll die Beche zahlen?
Was finnest du? Was spinnest du?
Wann gibt es neue Wahlen?

Bist — ach wie auf dem Dach der Greis,
Der nimmer sich zu helfen weiß,
Du sehest viel aufs Spiel — o —
Verloren! — Armer Bülow!

Deffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Borausichtliche Witterung für Samstag den 3. Juli:
Vorwiegend trocken, ziemlich heiter, wärmer.

Die Verlobung meiner Tochter Emmy
mit Herrn Friedrich von Merkat, Ober-
leutnant in der Garde Maschinengewehr-Abteilung
Nr. 2, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Carlsburg, im Juli 1909.

Freifrau Julie von Wittgenstein

geb. Freiin von Breidenbach zu Breidenstein.

LAASPHER

Schützenverein



Das diesjährige

Schützenfest

soll am

Sonntag den 11. u. Montag den 12. Juli cr.

in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Ausführliches Programm folgt in der nächsten Nummer.

Der Vorstand.

Empfehle mein bedeutendes Lager in

Uhren:

Regulatore und Frei-
schwinger mit Dom- oder
Harmonie-Gong.

Wecker von Mk. 2.80 an.

Schwarzwälder Uhren.

Kataloge zu Diensten.

Billige Preise.

Taschen-Uhren
in Neusilber, Silber u. Gold
für Damen u. Herren in jeden
gewünschten Preislagen.

Einige gebrauchte Uhren
gebe billigt ab.

Reelle Bedienung.

J. Baumann, Laasphe

Inh.: J. Baumann Wwe. — Königsstraße 30.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau eines 160 Meter
langen Weges in der Gemeinde Vermerhausen, veranschlagt zu
1800 Mk., sollen am **Mittwoch den 7. Juli d. Js., mittags
12 Uhr**, in der Wirtschaft Aufschbach zu Vermerhausen
öffentlich vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen beim Gemeindevorsteher
in Vermerhausen zur Einsicht offen.

Banfe, den 1. Juli 1909.

Der Amtmann:
Arndt.

Kriegerverein



Fischelbach

feiert am

Sonntag den 4. Juli

sein diesjähriges

KRIEGERFEST.

Programm:

Samstag abend von 9 Uhr ab Zapfenstreich.

Sonntag früh Reveille, um 9 Uhr Sammeln der Kameraden
zum gemeinschaftlichen Kirchgang; nachmittags 1/2 Uhr Sammeln der
Kameraden, punkt 2 Uhr Antreten zum Abmarsch nach dem Festplatz,
um 5 Uhr Parade.

Eintritt für Tänzer 1 Mk., für Nichttänzer 50 Pf.

Fremde Krieger mit Orden und Ehrenzeichen sowie Nichtmitglieder

über 50 Jahre haben freien Zutritt.

Der Vorstand.

Mein Detailgeschäft

ging mit dem heutigen Tage in den Besitz des Kaufmanns
Herrn Fritz Betz über. Für das mir seit langen Jahren
geschenkte Vertrauen sage ich meiner werten Kundschaft
meinen besten Dank und bitte, dies auch auf meinen Nach-
folger gütigst übertragen zu wollen.

Feudingen, den 1. Juli 1909.

Friedr. Weber.

Höflichst bezugnehmend auf obiges empfehle ich mich den
geehrten Bewohnern von Feudingen und Um-
gegend aufs Beste. Dazugährige Geschäftspraxis ermöglicht
es mir, allen Anforderungen gerecht zu werden. In Manu-
fakturen werde ich ein bedeutend größeres Lager unter-
halten. Durch meine seitherige Stellung stehen mir die
besten Bezugsquellen zur Verfügung und bin ich somit in der
Lage, gute Qualitäten zu billigen Preisen anzubieten.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu
wollen, sichere ich in jedem Fall streng reelle Bedienung zu.

Geschäftsbüro!

Fritz Betz.

Pfandverkauf.

Am 3. d. Mts., nachm.
3 Uhr verkaufe ich auf Grund des
§ 1228 d. B. G. B. in Banfe
ca. 50 Ztr. Neu
meistbietend gegen sofortige Bar-
zahlung.

Versammlung Wirtschaft
Blecher daselbst.

Laasphe, den 2. Juli 1909.

Plappert,

Gerichtsvollzieher.

Laasphe Credit-Verein.

Sonntag den 4. Juli,
nachm. 3 Uhr

Monatsversammlung
Der Vorstand.

Häuserverkauf.

Meine Häuser:

Kirchplatz 12,

Wallstraße 13,

sowie der stehengeblieben Teil meiner
früheren Fabrik Kirchplatz 6 mit
ca. 31 Ruthen Grundfläche, sind
billig unter äußerst günstigen
Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Ang. Melsheimer,

Laasphe.

Aus der Schuppert'schen Nach-
lassmasse ist noch ein altes

Tafelklavier

billig zu verkaufen.

Der Nachlassverwalter

Ottcrath.

Eine wirklich gute

Sense

sowie Wehsteine, Schloßer,
Sensenbauern, Rechen, Hen-
gabel etc. kauft man bei

I. Hartnack, Schlossermeister,
Laasphe.

Fliegentod.

Pyramiden-Fliegenfänger Schwapp,
Obelisk-Fliegenfänger,
Aha-Fliegenfänger,
Comet-Fliegenpulver,
Fliegenleim in Schachteln,
sämtlich zum Preise à Pf. vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Ein Waggon Stroh

trifft in den nächsten Tagen bei
mir ein und nehme Bestellungen
hierauf entgegen.

Heinr. Strohmann.

Für zirka 18⁰⁰⁰⁰ Mk. weisse Waren

Weisse Hemdentuche, Wäschetuche, Betttuchchiffon, Betttuchhalbleinen,
Weisse Croise, Pelzpiqué, Bettendamast, Handtuchgebild, Handtuchdamast,
Weisse Nachtjacken, Damen-Taghemden, Phantasiehemden, Nachthemden,
Weisse Tischtücher, Servietten, Kissenbezüge, Zierschürzen, Trägerschürzen,
Weisse Taschentücher, Stickereiröcke, Untertaillen, Batistblusen, Kinderschürzen

gelangen ab 1. Juli

zum

Total-Ausverkauf,

**Kleiderstoffe, Waschstoffe, Musseline,
helle Sommer-Paletots, Staubmäntel, Jacketts,
Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge.**



Preise enorm billig!



Fraenkel Nachf.



Siegen.

Bekanntmachung.

Jagd-Verpachtung.

Der Unterzeichnete wird die Jagd auf den Grundstücken des gemeinshaftlichen Jagdbezirks Weidenhausen meistbietend am

Dienstag den 20. Juli d. Js., vormittags 10 Uhr
in der Wirtschaft Spies (Schäfers) in Weidenhausen
auf einen Zeitraum von 6 Jahren, vom 1. August d. Js. ab gerechnet,
verpachten.

Die Pachtbedingungen, welche öffentlich ausliegen haben, werden
im Termine nochmals bekannt gemacht werden.

Weidenhausen, den 28. Juni 1909.

Der Jagdvorsteher:

Wäffe,
Gemeindevorsteher.

Herzliche Einladung

zu der am **Sonntag den 4. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr**
im Koch'schen Saale zu Laasphe stattfindenden **Jahres-Haupt-**
versammlung des Jugendbund-Bezirksverbandes „Siegen-Wehlar“.

Jedermann herzlich willkommen!

Der Vorstand

der Jugendbündnisse für entschiedenes Christentum.

Kriegerverein Laasphe.

Die statutenmäßige **ordentliche Generalversammlung** soll
Sonntag den 4. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr
im Garten des Kameraden Frih Schäfer am Bahnhof abgehalten
werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage;
2. Entlastung des Mandanten;
3. Wahl einer Revisions-Kommission;
4. Vorstandswahl;
5. Wahl der Delegierten pro 1910;
6. Festsetzung des Kriegerfestes;
7. Erhöhung der Mitgliederbeiträge;
8. Aufnahme neuer Mitglieder;
9. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Grasnutzung auf den nachstehend bezeichneten
Fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen sofortige
Zahlung wie folgt verkauft werden:

6. auf den Wiesen im Hülshöfergrund am **Montag den**
5. Juli cr., vormittags 9 1/2 Uhr an der Strut anfangend;
7. auf der Breitenwiese bei Richten am **Montag den**
5. Juli cr., nachmittags 2 Uhr;
8. auf den Wiesen zu Christiansfeld am **Dienstag den**
6. Juli cr., vormittags 9 1/2 Uhr beim ehemaligen Würstlingshof
anfangend.

Wittgenstein, den 15. Juni 1909.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Ein Gelegenheitsposten

Manufaktur-Stückwaren, Kinder-, Mädchen- und
Damenhemden; Hosen, Nachtjacken, Kissenbezüge und
Betttücher; Manns- u. Knaben-Hüberhemden; Arbeiter-
Hosen, -Jacken, -Kittel und -Schürzen, ganz bedeutend
unter Preis, verkauft, so lange Vorrat reicht,
sehr billig.

Erndtebrück.

August Oft.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Zu der am 9. Juli beginnenden
1. Klasse 221. Lotterie habe noch
1/4, 1/8 und 1/10 Lose abzugeben.
Siegen. **R. Stauf,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

NB. Der Verkauf von Lotterie-
Losen ist in Laasphe Herrn
Wilh. Jung sen. übertragen,
welcher auch die weiteren Erneuer-
ungen besorgt.

Für

Zahnkranke

bin ich
Montag den 5. Juli cr.
in Feudingen
bei Herrn Gastwirt Dörr
am Bahnhof von 8-11 Uhr
vorm. anwesend.

Ad. Schauer, Zahntechniker,

Bekanntmachung.

Am 26. Juni ist bei der Post-
hilfsstelle in Vermerzhäusen
eine Telegraphenbetriebsstelle in
Wirksamkeit getreten.

Am 26. Juni ist bei der Post-
hilfsstelle in Salmannshäusen
eine Telegraphenbetriebsstelle in
Wirksamkeit getreten.

Dortmund, 28. Juni 1909.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Laasphe Schützenverein.

Die verehrlichen Damen von
Laasphe werden zu dem am Frei-
tag den 9. d. Mts., nachm.
2 Uhr auf dem Schützenplatze
stattfindenden

„Kränzebinden“

freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Schieß- Verein Hirths- grund.

Sonntag den 4. Juli,
nachmittags 3 Uhr anfangend,
(bei günstiger Witterung)
Schießen.

Der Vorstand.

Gottesdienste in Laasphe.

4. S. n. Trinitatis, 4. Juli.
Vorm. 8 Uhr: P. Stein.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Kollekte für das Brüderhaus Nazareth.
Christenlehre für Jungfrauen.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 27 des Illust. Familienbl.